



Name: _____

Abiturprüfung 2019

Deutsch, Leistungskurs

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie den folgenden Auszug aus Eugen Ruges Rede „Versuch über eine aussterbende Sprache“. Erläutern Sie dabei die wesentlichen Aussagen und untersuchen Sie, wie Ruge das Thema als Schriftsteller entfaltet und welche Wirkungsmöglichkeiten der Rede sich daraus ergeben. *(45 Punkte)*
2. Erläutern Sie Ruges Bemerkung, Englisch sei „eine Eintrittskarte in die Gesellschaft“ (Z. 110 f.). Nehmen Sie unter Bezug auf den Redeauszug und auf eigene Kenntnisse und Erfahrungen abwägend Stellung zu der Frage, inwiefern in Deutschland lebende Migrantinnen und Migranten Deutsch lernen sollten oder ob Englisch den Vorrang haben sollte. Berücksichtigen Sie dabei auch die ästhetisch-literarische Dimension von Sprache. *(27 Punkte)*

Materialgrundlage:

- Eugen Ruge: Versuch über eine aussterbende Sprache. Dresdner Reden 2018. 25. Februar 2018
Zitiert nach: http://www.staatsschauspiel-dresden.de/download/9261/dresdner_rede_eugen_ruge_25022018.pdf (Zugriff 01.02.2019)

Zugelassene Hilfsmittel:

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung



Name: _____

Der Schriftsteller, Drehbuchautor und Dokumentarfilmer Eugen Ruge hielt die folgende Rede am 25.02.2018 im Rahmen einer traditionsreichen Veranstaltungsreihe in Dresden. Seit 1992 haben im Schauspielhaus Dresden bekannte Persönlichkeiten aus Kunst, Literatur, Politik und Wissenschaft über vielfältige Themen gesprochen und mit dem Publikum diskutiert.

Eugen Ruge (* 1954)

Versuch über eine aussterbende Sprache (Dresdner Reden 2018, Textauszug)

Yimas ist eine Sprache in Papua-Neuguinea. Sie wird noch von etwa 300 Personen in einem Seitental des Karawari gesprochen. Die Gemeinschaft der Yimas-Sprechenden hat irgendwann beschlossen, ihren Kindern nicht mehr ihre Sprache weiterzugeben, sondern sie von Anfang an das melanesische Pidgin zu lehren, eine reduzierte Behelfssprache, in der die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen mit den umgebenden Völkern abgewickelt werden. Ihre Sprecher lassen die Sprache bewusst sterben, weil sie – vermutlich zu Recht – davon ausgehen, dass sie dadurch die Chancen der nachfolgenden Generation im ökonomischen Wettbewerb erhöhen. [...]

Sehr geehrte Damen und Herren, als das Staatsschauspiel Dresden und die Sächsische Zeitung, denen ich hiermit für die Einladung danke, anfragten, ob ich bereit sei, an dieser Stelle zu sprechen, verspürte ich zunächst wenig Neigung dazu. [...]

Dass ich mich dennoch auf diese Rede eingelassen habe, hat mit Zufall zu tun und, ja, mit Aberglauben. Buchstäblich am Morgen, nachdem ich die E-Mail mit der Einladung zu dieser Rede bekommen hatte, hörte ich nämlich im Radio die erstaunliche Meldung, dass die deutsche Sprache in zweihundert bis dreihundert Jahren aussterben wird.

Genauer gesagt, ich schnappte diese Nachricht im Vorübergehen auf, ganz unfreiwillig. Sie müssen wissen, dass ich morgens versuche, mich so wenig wie möglich ablenken zu lassen. [...]

An diesem Morgen fiel es mir schwer. Hatte ich etwas missverstanden? Oder war ich wirklich dabei, einen Text zu verfassen in einer Sprache, die es in zweihundert oder dreihundert Jahren nicht mehr geben wird? Die Frage kann man mir als Eitelkeit auslegen. Erwarte ich etwa, dass ich in zweihundert oder dreihundert Jahren noch gelesen werde? Falls man in zweihundert oder dreihundert Jahren noch liest.

Ich habe, schrecklicher Verstoß gegen die mir selbst auferlegte Arbeitsdisziplin, rasch im Netz geblättert: Büchner wurde vor zweihundertvier Jahren geboren. Schiller schrieb seine *Räuber* vor zweihundertsiebenunddreißig Jahren, Goethe seinen *Werther* vor zweihundertvierundvierzig. Wir lesen sie noch alle, und ich kann nicht sagen, dass sie auf mich besonders fern wirken. Sollte es möglich sein, fragte ich mich an diesem Morgen, dass die deutsche Literatur, einschließlich meines bescheidenen Werks, in zweihundert bis dreihundert Jahren als tote Bibliothek in den lichtgeschützten Kellern irgendeines Instituts herumstehen und, wie die Sprache der Yimas, nur noch für einzelne Experten entzifferbar sein würde? [...]



Name: _____

Irgendwann war meine Konzentration dann vollständig dahin, und ich habe die Homepage vom Deutschlandfunk aufgerufen. Tatsächlich stieß ich rasch auf das gesuchte Thema, das hier ausführlicher dargestellt war als in den Acht-Uhr-Nachrichten. Konkret handelte es sich
35 um die Wiedergabe eines Gesprächs mit dem Linguisten Wolfgang Klein, immerhin Vizepräsident der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, ehemals Direktor des Max-Planck-Instituts für Psycholinguistik im niederländischen Nijmegen, also nicht gerade jemand, den man der Hysterie oder der politisch manipulativen Spekulationen verdächtigt. Tatsächlich endete das Gespräch mit folgenden Worten:

40 ... von den 7000 Sprachen (die es auf der Welt gibt – E. R.¹) verschwinden immer mehr, weil die Sprecher entweder aussterben oder sich anderen Sprachen zuwenden. Das Deutsche hat schätzungsweise 100 Millionen Sprecher, da ist das nicht unmittelbar bedroht, aber es geht als internationale Sprache schon ganz, ganz deutlich zurück, und es würde mich nicht wundern, wenn das Deutsche in, sagen wir mal, zwei-, dreihundert Jahren eine ausgestorbene
45 Sprache wäre.

Das also war der Augenblick, da ich mich entschied, diese Rede zu halten. Wenn ich auch nach wie vor glaube, dass Schriftsteller nicht über alles und jedes sprechen müssen, war ich doch zumindest in diesem Augenblick überzeugt, dass ich als jemand, dessen Medium die deutsche Sprache ist, der damit arbeitet und davon lebt, berechtigt sei, darüber zu sprechen;
50 dass man mir meine Sorge um diese Sprache vielleicht verzeihen würde, ohne mich zu verdächtigen, dass ich die „verlorenen Ostgebiete“² zurückhaben will. [...]

Die Nachricht vom bevorstehenden Untergang der deutschen Sprache hatte sich, ohne dass ich darüber nachgedacht hätte, verbunden mit dem Unbehagen am Überhandnehmen des Englischen in unserem Sprachraum.

55 Natürlich kenne ich dieses Unbehagen seit langem. Oft habe ich mich schon über Anglizismen mokiert. Allerdings kamen mir meine Beschwerden auch manchmal ein wenig altbacken vor. Ich verdächtigte mich insgeheim der Befangenheit, denn natürlich habe ich immer das Gefühl, nicht gut genug Englisch zu sprechen. Natürlich bin ich ein bisschen neidisch auf die jungen Leute, die ihr Englisch irgendwie im Schlaf zu lernen scheinen. [...]

60 Auch in den Theatern der Hauptstadt spricht man ja inzwischen viel Englisch. Kürzlich, nachdem ich schon angefangen hatte, an dieser Rede zu schreiben, ist es mir allerdings passiert, dass ich in einem großen Berliner Theater eine Eintrittskarte kaufte, um hinterher festzustellen, dass das Stück (ein Repertoirestück³, kein Gastspiel) komplett auf Englisch gespielt wird – mit Simultanübersetzung per Kopfhörer. Zum Glück reichte mein Englisch aus, um

¹ E. R.: Abkürzung für Eugen Ruge

² „verlorenen Ostgebiete“: Gebiete östlich der Oder-Neiße-Linie, die in den Grenzen von 1937 zum Deutschen Reich gehörten und seit 1945 zu Polen oder Russland gehören. Anspielung Ruges darauf, dass es als Ausweis einer reaktionären Haltung gilt, die Ostgebiete „zurückzufordern“.

³ Repertoirestück: Schauspiel, das im Gegensatz zum Gastspiel einer auswärtigen Theatergruppe Bestandteil des regulären Spielplans eines bestimmten Theaters ist.



Name: _____

65 das – übrigens ausgezeichnete – Stück bis in seine Einzelheiten auch ohne Kopfhörer zu verfolgen, was ich hier zugegebenermaßen mit Stolz anmerke. Sprachen zu können ist eine wunderbare Sache. Englisch zu sprechen ist ein Zeichen von Zugehörigkeit. [...]

Deutsche Großunternehmen führen Englisch längst als Verkehrssprache ein; selbst der Geschäftsführer einer Kuchen- und Keksfabrik berichtete mir kürzlich, dass man anfängt,
70 interne Veranstaltungen auf Englisch durchzuführen. Die Belegschaften kleiner, neugegründeter Unternehmen, die um die Mittagszeit in kleinen Grüppchen durch Prenzlauer Berg⁴ ziehen, sprechen untereinander fast immer Englisch. Selbst deutsche Germanisten beginnen inzwischen, Texte über die deutsche Sprache auf Englisch zu verfassen: *for the sake of competitiveness*⁵. [...]

75 Sprachen ändern sich. Sprachen bereichern einander. Schon immer, seit ihrem Bestehen, war die deutsche Sprache dem Einfluss anderer Sprachen ausgesetzt. Ich würde noch weiter gehen: Sie ist im Grunde entstanden aus dem Zusammenfließen, ja aus dem Zusammenprall des Lateinischen mit den großen germanischen Dialekten. [...]

Nur spreche ich hier nicht vom Wandel, sondern vom Aussterben – ein Phänomen, das
80 allerdings ebenso real ist wie der Wandel. Achtzig Prozent aller – noch – existierenden Sprachen sind bedroht, sagen die Linguisten. Und etwa jede Woche stirbt eine. [...]

Übrigens geht es auch nicht eigentlich um das Aussterben. Die deutsche Sprache ist, etwa im Hinblick auf den Wortschatz, reicher als je zuvor, wie der letzte Bericht über den Zustand der deutschen Sprache beweist. *Wenn eine Sprache tatsächlich außer Gebrauch gerät*, sagt
85 der Sprachwissenschaftler Wolfgang Klein, *dann liegt das so gut wie nie daran, dass die Bevölkerung ausstirbt, sondern daran, dass sie von den Sprechern als weniger nützlich und daher als entbehrlich angesehen wird; deshalb wird sie aufgegeben.*

Fragen wir also: Gibt es eine Tendenz bei den Deutschen, ihre Sprache als weniger nützlich anzusehen? Als ökonomisch weniger brauchbar? Als weniger geeignet für den globalen
90 Wettbewerb?

Alexander Graf Lambsdorff erklärte 2014 in einem Beitrag für die WELT den Zusammenhang zwischen Sprache und Ökonomie. [...] *Die Mehrzahl hochqualifizierter Fachkräfte*, und das alles zitiere ich wörtlich, *spricht Englisch, nicht Deutsch. Deshalb muss Englisch in Deutschland Verwaltungssprache werden, mittelfristig vielleicht sogar Amtssprache. Englisch ist heute lingua franca, die globale Verkehrssprache. Sie wird in Europa, Asien und*
95 *Lateinamerika flächendeckend unterrichtet. Schon deshalb ist sie die praktikabelste Lösung.*

Alles folgerichtig. Was kann man dagegen einwenden?

Fast noch weiter geht Günther Oettinger, eine Zeit lang EU-Kommissar für Digitalisierung und Wirtschaft, heute EU-Kommissar für Haushalt und Personal. Er formulierte schon 2005
100 in einem Fernsehfilm von Harald Wötzels, was er von der ökonomischen Brauchbarkeit der

⁴ Prenzlauer Berg: bekannter und beliebter Stadtteil von Berlin

⁵ *for ... competitiveness*: hier etwa „der Wettbewerbsfähigkeit zuliebe“



Name: _____

deutschen Sprache hält, nämlich nichts. Die zukünftige Arbeitssprache in Deutschland – ein Begriff von Oettinger – werde Englisch sein. Er gewährt der deutschen Sprache immerhin eine Art Gnadenbrot. Originalton Oettinger: *Deutsch bleibt die Sprache der Familie, der Freizeit, die Sprache, in der man Privates liest, aber – Englisch wird die Arbeitssprache.*

105 Mit großem Recht fragt der Sprachwissenschaftler Jürgen Trabant: Wenn Englisch die Arbeitssprache ist – warum sollen Migranten dann Deutsch lernen? Eine Familiensprache haben sie schon, sie brauchen keine zweite.

Schon heute sind Englischkenntnisse ein Distinktionsmerkmal⁶. Schon heute kann kein Akademiker ohne Englisch auskommen – und Akademiker gibt es, wie wir wissen, immer
110 mehr. Schon heute ist Englisch eine Tür zum Arbeitsmarkt, eine Eintrittskarte in die Gesellschaft. Wer kein Englisch kann, ist mit einem Makel behaftet; er ist, wenn nicht heute, dann morgen, ein Sonderling mit Tendenz zum geistigen Prekariat⁷ – was übrigens einer von vielen Gründen dafür sein mag, dass viele Ostdeutsche sich abgehängt oder ausgeschlossen fühlen, auch wenn sie materiell nicht prekär gestellt sind: Sie sprechen nicht – oder nicht ausreichend – Englisch.
115

Und je wichtiger das Englische wird, desto mehr gerät das Deutsche unter Druck, und desto mächtiger wird wiederum das Englische. Es ist ein Prozess, der sich selbst beschleunigt, eine Kettenreaktion. Wenn Sie in einer staatlichen Institution anweisen, dass alle E-Mails in zwei Sprachen geschrieben werden, werden sie selbstverständlich bald nur noch in Englisch
120 geschrieben. Wenn wir heute Englischunterricht ab der ersten Klasse einführen, dann werden ehrgeizige Eltern ihre Kinder schon im Kindergarten Englisch lernen lassen. Und Kinder von Eltern, die selbst schon im Kindergarten Englisch gelernt haben, werden anfangen, mit ihren Kindern zu Hause Englisch zu sprechen, um die Chancen der nachfolgenden Generation im ökonomischen Wettbewerb zu erhöhen.

125 Glauben Sie wirklich, dass es noch dreihundert Jahre dauern wird, bis das Deutsche ausstirbt?

Meine Damen und Herren, wer noch immer über den Titel dieser Rede lächelt, dem ist – was erlaubt wäre – die deutsche Sprache gleichgültig.

[...] Je länger ich über die Chancen der deutschen Sprache in Zeiten der Globalisierung
130 und Digitalisierung nachdenke, desto mehr komme ich zu der Überzeugung, dass sie untergehen wird. Alles spricht gegen sie: das unerbittliche Gesetz des Nutzens, man kann es Kapitalismus nennen; unsere blinde Verehrung für die US-amerikanische Kultur; die Katastrophe des Nazismus, der diese Sprache entstellt und verwundet hat und nicht aufhört, sie zu entstellen und sie zu verwunden; das Internet mit seinen Reinigungsphantasien und Schmutzkam-

⁶ Distinktionsmerkmal: ein Merkmal, das einen wesentlichen Unterschied ausmacht.

⁷ Prekariat: (soziologischer) Begriff für soziale Gruppierungen, die aufgrund ihrer Lebensumstände sozial abgestiegen sind bzw. von einem sozialen Abstieg bedroht sind.



Name: _____

135 pagen; aber vor allem die mangelnde Zuneigung ihrer Sprecher, der jungen noch weniger als der alten.

Was war das jetzt also? Ein Abgesang? Eine vorgezogene Trauerrede?

[...] Vielleicht nehmen Sie diese Rede als das: als eine Einladung, diese Sprache im Bewusstsein ihrer Vergänglichkeit zu betrachten; sich auf diese Weise an ihr zu erfreuen.

140 Vielleicht lesen Sie dieses oder jenes Buch mit noch größerem Genuss. Vielleicht hängen Sie in einer Mußestunde, falls es das in Ihrem Leben noch gibt, einer Wendung nach, schlagen ein Herkunftswörterbuch auf (gibt's auch im Internet) oder blättern mal wieder in einem Ihrer schon gelesenen Lieblingsbücher.

Lassen Sie sich Zeit, alles verschwindet.

Unterlagen für die Lehrkraft

Abiturprüfung 2019

Deutsch, Leistungskurs

1. Aufgabenart

Analyse eines Sachtextes mit weiterführendem Schreibauftrag

2. Aufgabenstellung¹

1. Analysieren Sie den folgenden Auszug aus Eugen Ruges Rede „Versuch über eine aussterbende Sprache“. Erläutern Sie dabei die wesentlichen Aussagen und untersuchen Sie, wie Ruge das Thema als Schriftsteller entfaltet und welche Wirkungsmöglichkeiten der Rede sich daraus ergeben. (45 Punkte)
2. Erläutern Sie Ruges Bemerkung, Englisch sei „eine Eintrittskarte in die Gesellschaft“ (Z. 110 f.). Nehmen Sie unter Bezug auf den Redeauszug und auf eigene Kenntnisse und Erfahrungen abwägend Stellung zu der Frage, inwiefern in Deutschland lebende Migrantinnen und Migranten Deutsch lernen sollten oder ob Englisch den Vorrang haben sollte. Berücksichtigen Sie dabei auch die ästhetisch-literarische Dimension von Sprache. (27 Punkte)

3. Materialgrundlage

- Eugen Ruge: Versuch über eine aussterbende Sprache. Dresdner Reden 2018. 25. Februar 2018
Zitiert nach: http://www.staatsschauspiel-dresden.de/download/9261/dresdner_rede_eugen_ruge_25022018.pdf (Zugriff 01.02.2019)

4. Bezüge zum Kernlehrplan und zu den Vorgaben 2019

Die Aufgaben weisen vielfältige Bezüge zu den Kompetenzerwartungen und Inhaltsfeldern des Kernlehrplans bzw. zu den in den Vorgaben ausgewiesenen Fokussierungen auf. Im Folgenden wird auf Bezüge von zentraler Bedeutung hingewiesen.

1. Inhaltsfelder und inhaltliche Schwerpunkte

Inhaltsfeld Sprache

- sprachgeschichtlicher Wandel
 - Mehrsprachigkeit

Inhaltsfeld Texte

- komplexe, auch längere Sachtexte

¹ Die Aufgabenstellung deckt inhaltlich alle drei Anforderungsbereiche ab.

Inhaltsfeld Kommunikation

- rhetorisch ausgestaltete Kommunikation in funktionalen Zusammenhängen

2. Medien/Materialien

- entfällt

5. Zugelassene Hilfsmittel

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung

6. Vorgaben für die Bewertung der Schülerleistungen**Teilleistungen – Kriterien****a) inhaltliche Leistung****Teilaufgabe 1**

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	formuliert eine aufgabenbezogene Einleitung, die zentrale Angaben aufnimmt: Autor, Titel, Textsorte, Ort und Zeit der Veröffentlichung.	2
2	erläutert Anlass der Rede, Thema und Redesituation, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • Rede auf Einladung des Staatsschauspiels Dresden, • Thema: Entwicklung und Gefährdung der deutschen Sprache durch die zunehmende Dominanz des Englischen in einer globalisierten und digitalisierten Welt, • öffentliche Veranstaltung, allerdings kulturaffines Publikum als zu erwartender Adressatenkreis, • Einlassen auf das Thema trotz einer gewissen Skepsis und aus scheinbar zufälligem Anlass (Hören eines Radiobeitrags), • Engagement aufgrund der eigenen Profession und des persönlichen Interesses an Sprache und Literatur. 	6
3	erschließt den Gedankengang des Textes im Hinblick auf die wesentlichen Aussagen des Verfassers, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • Hinführung zum Thema: Yimas als Beispiel für das bewusste Aussterben-Lassen einer Sprache, • Beunruhigung des Autors über die Nachricht, dass die deutsche Sprache vom Aussterben bedroht sei, • Unbehagen über den zunehmenden Einfluss des Englischen im deutschen Sprachraum, beispielhaft erläutert an der Berliner Szene und am Theater, • Hervorhebung der Bedeutung des Englischen als Verkehrssprache in Unternehmen, • Zuspitzung der Problemstellung: Aussterben einer Sprache als Ergebnis einer abnehmenden Wertschätzung der Sprache, nicht als Folge etwa eines sich verringern- den Wortschatzes, • Frage nach der Nützlichkeit und Brauchbarkeit der deutschen Sprache in der Wirtschaft, • Ausblick: zunehmende Bedeutung des Englischen als Arbeitssprache, mögliche Reduzierung der Verwendung der deutschen Sprache auf den privaten Bereich, • Redeschluss: Plädoyer für das bewusste Sich-Einlassen auf die deutsche Sprache angesichts des prognostizierten Untergangs der deutschen Sprache. 	8

4	<p>erläutert Ruges Überlegungen, etwa im Hinblick auf folgende Aspekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Englisch als Lingua franca vor dem Hintergrund von Globalisierung und Digitalisierung: <ul style="list-style-type: none"> – zunehmender Gebrauch des Englischen in der Berliner Kulturszene, in Restaurants und vor allem als Verkehrssprache in vielen Unternehmen, – Einfluss des Englischen in der Erziehung, in Kitas und Schulen, – Herausstellen der Bedeutung des Englischen als „gesellschaftliches Muss“, als Ausdruck der Zugehörigkeit und sozialen Stellung, – Orientierung der Deutschen an Amerika und der amerikanischen Kultur, – Englisch als Verständigungsmittel auch in Deutschland: gemeinsame Sprache von Einheimischen und Menschen mit Migrationsgeschichte, • mögliche negative Konnotationen der deutschen Sprache wegen der Ideologisierung durch die Nationalsozialisten und deren Nachwirkungen bis in die Gegenwart, • fehlende emotionale Bindung an die deutsche Sprache, vor allem bei der jungen Generation, trotz der Bedeutung des Deutschen als Literatursprache und seiner lebendigen Entwicklung im Hinblick auf die Erweiterung des Wortschatzes, • Ruges (provokantes) Fazit aus den Beobachtungen: Eindruck der Unaufmerksamkeit der Bestandsgefährdung des Deutschen trotz des Hinweises auf die Verantwortung der Sprecherinnen und Sprecher für das Bewahren. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	7
5	<p>untersucht den Text im Hinblick auf die rhetorisch-sprachliche Gestaltung, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • sentenzhaftes Sprechen in kurzen, einprägsamen Sätzen zur Unterstreichung allgemeingültiger Einsichten, • Verwendung von für eine Redesituation typischen Stilmitteln wie Parallelismen und Anaphern, • Benutzung von „Und-Fügungen“ zur Verstärkung der Aussage („Globalisierung und Digitalisierung“, „klug und witzig“, „zu entstellen und zu verwunden“), • wiederholte Verwendung hypotaktischen Satzbaus („Wenn [...], dann“ und „je [...], desto“, auch in Verbindung mit Einschränkungen „sondern, aber, auch wenn“-Fügungen), • Adverbien zur Akzentuierung der zeitlichen Dimension: z. B. Gegenwart („heute“) und Zukunft („morgen“). 	7
6	<p>untersucht, wie Ruge das Thema als Schriftsteller entfaltet, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • erzählender Gestus: <ul style="list-style-type: none"> – anekdotenhaftes Einbetten von Sachverhalten und Begründungen in Geschichten und biografische Bezüge, – direkte Lesersprache, Einbeziehen der Zuhörenden bzw. Lesenden durch direkte Fragen, – Selbstironie als Mittel der kritischen Selbstreflexion und zur Unterstreichung der Grundsätzlichkeit der Problematik, • Einschübe und Ich-Botschaften zur Verdeutlichung der persönlichen Betroffenheit, aber auch zur Herstellung von Vertraulichkeit zwischen dem Sprechenden und dem Zuhörenden, z. B. Reaktion des Autors auf die Radiomeldung zum Aussterben der deutschen Sprache: <ul style="list-style-type: none"> – persönliche Wertungen, die die Position des Verfassers deutlich werden lassen, – offene Fragen und rhetorische Fragen als Ausdruck der Verunsicherung und als Anregung zur Reflexion, • Hinzuziehen wissenschaftlicher und politischer Autoritäten zur Unterstreichung der These von der Gefährdung der deutschen Sprache, aber gleichzeitig innere Distanzierung von deren Position: <ul style="list-style-type: none"> – Provokation der Lesenden/Hörenden vor allem durch den Schlusssatz; ggf. Deutung des Redeschlusses als ironisierende Bemerkung mit dem Anspruch, den Widerstand der Lesenden/Hörenden hervorzurufen. 	8

	<i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i>	
7	<p>untersucht, welche Wirkungsmöglichkeiten sich aus Ruges Entfaltung des Themas ergeben, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Herausforderung zur Positionierung der Hörenden/Lesenden durch: <ul style="list-style-type: none"> – die indirekte Appellstruktur: Eintreten für den Erhalt der deutschen Sprache aufgrund ihrer Kultur bewahrenden Funktion, – den erzählenden Gestus, durch den anhand von Beispielen, Assoziationen und persönlichen Kommentierungen das Leserinteresse geweckt wird, nicht aber durch eine stringente Argumentation, – das wiederholte Behaupten eines notwendigen und nicht-steuerbaren Untergangs der deutschen Sprache, • Erzeugen einer besonderen Aufmerksamkeit für das Thema durch: <ul style="list-style-type: none"> – Beobachtungen zur Sprachentwicklung, die in besonderer Weise zur Reflexion über Sprache anregen, – die unaufgelöste Spannung zwischen der Untergangsprognose und der Hervorhebung der Bedeutung der Sprache, verstehbar auch als Leserprovokation, – den Hinweis auf den Einfluss der Sprachgemeinschaft auf den Erhalt einer Sprache, – das Betonen der selbstbezüglichen Züge des Untergangsszenarios beim Redner: mögliche Vergänglichkeit auch von Ruges Werk, • insgesamt unterschiedliche Wirkungsmöglichkeiten der Rede aufgrund der Uneindeutigkeit von Ruges Position, etwa: <ul style="list-style-type: none"> – Verständnis des Untergangsszenarios für die deutsche Sprache als Ironie, – Übernahme der Position des unausweichlichen Untergangs der deutschen Sprache, – bewusstes Eintreten für die deutsche Sprache im Sinne des Schlussappells, – Notwendigkeit des Erhalts der bestehenden literarischen Werke in deutscher Sprache, – Unentschlossenheit bei den Lesenden aufgrund der noch nicht absehbaren weiteren Entwicklung im Sprachgebrauch. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine abwägende Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	7
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (6)	

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	formuliert eine aufgabenbezogene Überleitung, etwa zur Bedeutung der deutschen Sprache in einer globalisierten Welt sowie im kulturellen Kontext und/oder zum weiteren methodischen Vorgehen.	2
2	<p>erläutert das Zitat, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • zunehmende Bedeutung des Englischen, sowohl als Arbeitssprache als auch in der Gesellschaft, • Beherrschen der englischen Sprache als Zugangsvoraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe, nicht nur für Akademiker, • Stärkung der Position des Vorrangs des Englischen in der Arbeitswelt durch die Darlegung der Position des EU-Kommissars Günther Oettinger, 	3

	<ul style="list-style-type: none"> • Bedeutung der englischen Sprache als Gradmesser für Bildungsstand und beruflichen Erfolg, • mögliche Folge: zunehmende Ablösung des Deutschen durch das Englische, z. B. in staatlichen Institutionen, in Kindergärten und Schulen und zunehmende Verwendung der englischen Sprache auch in der Familie und unter Freunden. 	
3	<p>erläutert, inwiefern Migrantinnen und Migranten, die in Deutschland leben, Deutsch lernen sollten, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verständigung auf Deutsch als Voraussetzung für das dauerhafte Vertraut-Werden mit der neuen Heimat, Teilhabe auch an kulturellen Veranstaltungen, • Erlernen des Deutschen als notwendige Anforderung an gelingende Integration wie auch als wichtiges Zeichen des Integrationswillens, • Deutsch als Voraussetzung für die Teilhabe am öffentlichen Leben: Verständigung auf Deutsch beim Einkaufen, in Bildungseinrichtungen, am Arbeitsplatz, • deutsche Sprache als wichtige Voraussetzung für die Integration der nachkommen- den Generation. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	6
4	<p>erläutert, inwiefern die englische Sprache für Migrantinnen und Migranten, die in Deutschland leben, den Vorrang haben sollte, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Englisch als Lingua franca: zentrale Sprache einer globalisierten Arbeitswelt, als Sprache des wissenschaftlichen Austauschs in naturwissenschaftlich-technischen, aber auch gesellschaftswissenschaftlichen Fächern, • zunehmende Bedeutung des Englischen auch in der Alltagssprache, z. B. Gebrauchsanleitungen, Ansagen auf dem Bahnhof und im Flughafen, Behördensprache, • Vorteile durch das Beherrschen der englischen Sprache, besonders für Menschen mit Migrationsgeschichte und möglicherweise wechselndem Lebensort, • mögliche Überforderung von Migrantinnen und Migranten bei gleichzeitigem Erwerb von zwei Fremdsprachen neben der Muttersprache, daher Vorrang des Englischen vor dem Deutschen, • mögliche Komplexität der deutschen Grammatik und des Wortschatzes als Erschwernis beim Zweitsprachenerwerb. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	5
5	<p>erläutert die Bedeutung der ästhetisch-literarischen Dimension von Sprache, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sprache als Voraussetzung für Verstehen der Kultur und Geschichte eines Landes sowie einer umfassenden Teilhabe am kulturellen Leben, • besondere Bedeutung der (deutschen) Sprache als Literatursprache, z. B. nachhaltige Wirksamkeit klassischer Werke, • Literatur als besondere Ausdrucksform einer kulturellen Identität, • Frage der angemessenen Übersetzbarkeit von Bildern, Metaphern, zeittypischen Wendungen, Wortspielen, Reimen und literarischen Texten, • Gültigkeit der genannten Aspekte auch für andere Sprachen, insbesondere für das Englische; generell: Notwendigkeit des Erwerbs der Landessprache für die kulturelle Integration. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	6

6	<p>nimmt abwägend Stellung zu der o. g. Frage und formuliert eine eigene begründete Position,</p> <ul style="list-style-type: none"> • im Hinblick auf den Vorrang der englischen Sprache, etwa: <ul style="list-style-type: none"> – pragmatische Überlegungen: Möglichkeit der Alltagsbewältigung auch ohne Beherrschen der Landessprache, – der zunehmende Bedeutungsverlust des Deutschen angesichts der Globalisierung und Digitalisierung, – eine affirmative Perspektive auf Ruges pessimistische Sicht vom unaufhalt-samen Untergang der deutschen Sprache, • im Hinblick auf die Notwendigkeit des Erlernens der deutschen Sprache, etwa: <ul style="list-style-type: none"> – die Anforderungen an eine gelingende Integration: Erwerb der Landessprache als notwendige Voraussetzung, – die Beherrschung der Landessprache im Sinne einer zweiten Familiensprache als wichtiges Indiz für Akzeptanz und Eingebunden-Werden in die jeweilige Landeskultur sowie als mögliche Voraussetzung einer multikulturellen Identität, – der Erwerb der Landessprache als Voraussetzung für das Ausüben vieler Berufe, z. B. im sozialen, künstlerischen und kommunikativen Bereich, – die Deutung von Ruges Redeschluss als Provokation des Lesers. 	5
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

b) Darstellungsleistung

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	<p>strukturiert seinen Text kohärent, schlüssig, stringent und gedanklich klar:</p> <ul style="list-style-type: none"> • angemessene Gewichtung der Teilaufgaben in der Durchführung, • gegliederte und angemessen gewichtete Anlage der Arbeit, • schlüssige Verbindung der einzelnen Arbeitsschritte, • schlüssige gedankliche Verknüpfung von Sätzen. 	6
2	<p>formuliert unter Beachtung der fachsprachlichen und fachmethodischen Anforderungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Trennung von Handlungs- und Metaebene, • begründeter Bezug von beschreibenden, deutenden und wertenden Aussagen, • Verwendung von Fachtermini in sinnvollem Zusammenhang, • Beachtung der Tempora, • korrekte Redewiedergabe (Modalität). 	6
3	<p>belegt Aussagen durch angemessenes und korrektes Zitieren:</p> <ul style="list-style-type: none"> • sinnvoller Gebrauch von vollständigen oder gekürzten Zitaten in begründender Funktion. 	3
4	<p>drückt sich allgemeinsprachlich präzise, stilistisch sicher und begrifflich differenziert aus:</p> <ul style="list-style-type: none"> • sachlich-distanzierte Schreibweise, • Schriftsprachlichkeit, • begrifflich abstrakte Ausdrucksfähigkeit. 	5
5	formuliert lexikalisch und syntaktisch sicher, variabel und komplex (und zugleich klar).	5
6	schreibt sprachlich richtig.	3

7. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit

Name des Prüflings: _____ Kursbezeichnung: _____

Schule: _____

Teilaufgabe 1

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK ²	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	formuliert eine aufgabenbezogene ...	2			
2	erläutert Anlass der ...	6			
3	erschließt den Gedankengang ...	8			
4	erläutert Ruges Überlegungen ...	7			
5	untersucht den Text ...	7			
6	untersucht, wie Ruge ...	8			
7	untersucht, welche Wirkungsmöglichkeiten ...	7			
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (6)				
	Summe 1. Teilaufgabe	45			

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	formuliert eine aufgabenbezogene ...	2			
2	erläutert das Zitat ...	3			
3	erläutert, inwiefern Migrantinnen ...	6			
4	erläutert, inwiefern die ...	5			
5	erläutert die Bedeutung ...	6			
6	nimmt abwägend Stellung ...	5			
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4)				
	Summe 2. Teilaufgabe	27			
	Summe der 1. und 2. Teilaufgabe	72			

² EK = Erstkorrektur; ZK = Zweitkorrektur; DK = Drittkorrektur

Darstellungsleistung

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	strukturiert seinen Text ...	6			
2	formuliert unter Beachtung ...	6			
3	belegt Aussagen durch ...	3			
4	drückt sich allgemeinsprachlich ...	5			
5	formuliert lexikalisch und ...	5			
6	schreibt sprachlich richtig.	3			
	Summe Darstellungsleistung	28			

	Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)	100			
	aus der Punktsomme resultierende Note gemäß nachfolgender Tabelle				
	Note ggf. unter Absenkung um bis zu zwei Notenpunkte gemäß § 13 Abs. 2 APO-GOST				
	Paraphe				

Berechnung der Endnote nach Anlage 4 der Abiturverfügung auf der Grundlage von § 34 APO-GOST

Die Klausur wird abschließend mit der Note _____ (____ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum:

Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)

Für die Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen ist folgende Tabelle zu verwenden:

Note	Punkte	Erreichte Punktzahl
sehr gut plus	15	100 – 95
sehr gut	14	94 – 90
sehr gut minus	13	89 – 85
gut plus	12	84 – 80
gut	11	79 – 75
gut minus	10	74 – 70
befriedigend plus	9	69 – 65
befriedigend	8	64 – 60
befriedigend minus	7	59 – 55
ausreichend plus	6	54 – 50
ausreichend	5	49 – 45
ausreichend minus	4	44 – 40
mangelhaft plus	3	39 – 33
mangelhaft	2	32 – 27
mangelhaft minus	1	26 – 20
ungenügend	0	19 – 0



Name: _____

Abiturprüfung 2019

Deutsch, Leistungskurs

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie Alfred Lichtensteins Gedicht „Nebel“ und deuten Sie es vor dem Hintergrund Ihrer Kenntnisse des Expressionismus. *(36 Punkte)*
2. Analysieren Sie Johann Wolfgang von Goethes Gedicht „An den Mond“. Vergleichen Sie anschließend Lichtensteins und Goethes Gedicht im Hinblick auf die Gestaltung des Verhältnisses von Ich und Welt. *(36 Punkte)*

Materialgrundlage:

- Alfred Lichtenstein: Nebel. In: Ders.: Dichtungen. Hrsg. von Klaus Kanzog und Hartmut Vollmer. Zürich: Arche 1989, S. 64
- Johann Wolfgang von Goethe: An den Mond (2. Fassung 1789). In: Goethes Werke. Bd. 1: Gedichte und Epen 1. 12. Auflage. Textkritisch durchgesehen und kommentiert von Erich Trunz. München: C. H. Beck 1981, S. 129 f.

Zugelassene Hilfsmittel:

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung



Name: _____

Alfred Lichtenstein (1889 – 1914)

Nebel (1913)

Ein Nebel hat die Welt so weich zerstört.
Blutlose Bäume lösen sich in Rauch.
Und Schatten schweben, wo man Schreie hört.
Brennende Biester schwinden hin wie Hauch.

5 Gefangne Fliegen sind die Gaslaternen.
Und jede flackert, daß sie noch entrinne.
Doch seitlich lauert glimmend hoch in Fernen
Der giftge Mond, die fette Nebelspinne.

Wir aber, die, verrucht, zum Tode taugen,
10 Zerschreiten knirschend diese wüste Pracht.
Und stechen stumm die weißen Elendsaugen
Wie Spieße in die aufgeschwollne Nacht.



Name: _____

Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832)

An den Mond (spätere Fassung; veröffentlicht 1789)

Füllest wieder Busch und Tal
Still mit Nebelglanz,
Lösest endlich auch einmal
Meine Seele ganz;

5 Breitest über mein Gefild¹
Lindernd deinen Blick,
Wie des Freundes Auge mild
Über mein Geschick.

Jeden Nachklang fühlt mein Herz
10 Froh- und trüber Zeit,
Wandle zwischen Freud' und Schmerz
In der Einsamkeit.

Fließe, fließe, lieber Fluß!
Nimmer werd' ich froh,
15 So verrauschte Scherz und Kuß,
Und die Treue so.

Ich besaß es doch einmal,
Was so köstlich ist!
Daß man doch zu seiner Qual
20 Nimmer es vergißt!

Rausche, Fluß, das Tal entlang,
Ohne Rast und Ruh,
Rausche, flüstere meinem Sang
Melodien zu,

25 Wenn du in der Winternacht
Wütend überschwillst,
Oder um die Frühlingspracht
Junger Knospen quillst.

Selig, wer sich vor der Welt
30 Ohne Haß verschließt,
Einen Freund am Busen hält
Und mit dem genießt,

Was, von Menschen nicht gewußt
Oder nicht bedacht,
35 Durch das Labyrinth der Brust
Wandelt in der Nacht.

¹ Gefild: Felder; Landschaft

Unterlagen für die Lehrkraft

Abiturprüfung 2019

Deutsch, Leistungskurs

1. Aufgabenart

Vergleichende Analyse literarischer Texte

2. Aufgabenstellung¹

1. Analysieren Sie Alfred Lichtensteins Gedicht „Nebel“ und deuten Sie es vor dem Hintergrund Ihrer Kenntnisse des Expressionismus. (36 Punkte)
2. Analysieren Sie Johann Wolfgang von Goethes Gedicht „An den Mond“. Vergleichen Sie anschließend Lichtensteins und Goethes Gedicht im Hinblick auf die Gestaltung des Verhältnisses von Ich und Welt. (36 Punkte)

3. Materialgrundlage

- Alfred Lichtenstein: Nebel. In: Ders.: Dichtungen. Hrsg. von Klaus Kanzog und Hartmut Vollmer. Zürich: Arche 1989, S. 64
- Johann Wolfgang von Goethe: An den Mond (2. Fassung 1789). In: Goethes Werke. Bd. 1: Gedichte und Epen 1. 12. Auflage. Textkritisch durchgesehen und kommentiert von Erich Trunz. München: C. H. Beck 1981, S. 129 f.

4. Bezüge zum Kernlehrplan und zu den Vorgaben 2019

Die Aufgaben weisen vielfältige Bezüge zu den Kompetenzerwartungen und Inhaltsfeldern des Kernlehrplans bzw. zu den in den Vorgaben ausgewiesenen Fokussierungen auf. Im Folgenden wird auf Bezüge von zentraler Bedeutung hingewiesen.

1. *Inhaltsfelder und inhaltliche Schwerpunkte*
Inhaltsfeld Texte
 - lyrische Texte zu einem Themenbereich im historischen Längsschnitt
 - Expressionismus
2. *Medien/Materialien*
 - entfällt

¹ Die Aufgabenstellung deckt inhaltlich alle drei Anforderungsbereiche ab.

5. Zugelassene Hilfsmittel

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung

6. Vorgaben für die Bewertung der Schülerleistungen**Teilleistungen – Kriterien****a) inhaltliche Leistung****Teilaufgabe 1**

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	verfasst eine aufgabenbezogene Einleitung: Autor, Titel, Textsorte, Entstehungszeit.	3
2	beschreibt den formalen Aufbau des Gedichts, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • drei Strophen mit je vier Versen, • durchgängige Verwendung des Kreuzreims, • dominierendes Versmaß: fünfhebiger Jambus, • Elisionen in V. 5, 8, 12. 	3
3	erschließt Inhalt und Thema des Gedichts, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • 1. Strophe: <ul style="list-style-type: none"> – assoziative Reihung optischer und akustischer Wahrnehmungen einer sich im Nebel auflösenden, diffus entrückten Welt, die in ihren Strukturen und ihrer Gegenständlichkeit tendenziell unidentifizierbar geworden ist, • 2. Strophe: <ul style="list-style-type: none"> – Eindrücke eines von künstlichem und natürlichem Licht erhellten (städtischen) Raumes bei Nacht, – aufwärtsgerichtete Wahrnehmungsbewegung von der Straßenbeleuchtung hin zum diffus leuchtenden, unheimlich und bedrohlich wirkenden Mond, • 3. Strophe: <ul style="list-style-type: none"> – Eintönigkeit und Lebensfeindlichkeit der zugleich unförmigen („aufgeschwollne“) und schönen („Pracht“) Welt, – Naturdarstellung als Anstoß für eine Reflexion des lyrischen Sprechers über die letztlich zum Tode verdamnten Menschen: Zweifel an deren Lebenstüchtigkeit und Moralität, – Beschreibung einer hilflosen, ggf. auch zwanghaften Suchbewegung der Menschen angesichts der vom Nebel eingehüllten Nacht, • Thema: Wahrnehmung einer bedrohlichen Kulisse des (ggf. städtischen) Lebensraums angesichts der Phänomene Nacht und Nebel und damit einhergehende Gedanken über die Vergänglichkeit des Menschen. <p><i>Bei der Bewertung der Prüflingsleistung ist zu beachten, ob und inwieweit der Prüfling die Deutungsoffenheit bzw. den Andeutungscharakter von Begriffen und Wendungen des Gedichts berücksichtigt.</i></p>	7
4	erschließt die kommunikative Situation, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • in Strophe 1 und 2 Aneinanderreihung von Wahrnehmungen sowie Wiedergabe von Eindrücken durch einen unbestimmten lyrischen Sprecher, • in Strophe 3 Auftreten des lyrischen Sprechers („Wir“) – Selbstansprache und Ansprache der Menschen seiner Zeit unter Einbeziehung des Lesers, • negative Steigerungsstruktur durch die Deutungen bzw. Reflexionen des lyrischen Sprechers am Schluss. 	3

5	<p>untersucht bildliche Gestaltungsmittel unter Berücksichtigung ihrer Funktion, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • dämonisierende, teils grotesk verfremdende Personifizierung des Mondes zur Erzeugung einer beklemmenden Realität und zur Intensivierung des Gefühls des Ausgeliefertseins, • Metaphern („Gaslaternen“ als „[g]efangne Fliegen“, Mond als „Nebelspinne“) und Vergleiche („Elendsaugen [w]ie Spieße“, „schwinden hin wie Hauch“) etwa zur gezielten Verfremdung und Deformation einzelner Elemente sowie zur Intensivierung von Wahrnehmungen, • bildliche Wendungen zur Vermittlung des Eindrucks des Diffusen, Ungreifbaren, Aufgelösten, Gestaltlosen; Kennzeichnung der Welt als undurchschaubar, bedrohlich oder auch lebensfeindlich. 	4
6	<p>untersucht syntaktische Gestaltungsmittel unter Berücksichtigung ihrer Funktion, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Inversion („Gefangne Fliegen sind die Gaslaternen“) bzw. Mehrdeutigkeit des Satzes etwa zur Betonung einer Wahrnehmungsverunsicherung oder von Ohnmachtsgefühlen, • überwiegender Zeilenstil bzw. parataktische Reihung von Einzelwahrnehmungen – als möglicher Ausdruck einer assoziativen und fragmentarischen Wahrnehmung der Außenwelt und zur Verstärkung des Eindrucks von Orientierungslosigkeit angesichts der Abkehr von einer konventionellen Raum- und Naturwahrnehmung. 	3
7	<p>untersucht die Wortwahl unter Berücksichtigung ihrer Funktion, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nebeneinander der diffusen Andeutung von negativen Emotionen wie Angst und Bedrohung durch entsprechende Signalwörter (Adjektive und Partizipien) und positiven Momenten („weich“, „schweben“, „Pracht“) zum Ausdruck einer insgesamt eher bedrückenden, amorphen Wirklichkeit, die ihre klaren Konturen verloren hat, • metaphorische Verwendung von aggressiv anmutenden Verben der Bewegung aus dem Bereich des Militärischen und ungewöhnliche Wendung etwa als Verweis auf den hilflos, gleichsam blind umherirrenden Menschen im Nebel („zerschreiten“, „stechen [...] die weißen Elendsaugen“), • auffällige Verwendung des Personalpronomens „wir“ sowie des verstärkenden „aber“ (V. 9) zur Akzentuierung der verallgemeinerten Reflexionen des lyrischen Ichs, • Verwendung von Nebel als Subjekt weicher Weltzerstörung (1. Strophe) sowie als Teil des Bedeutungsspenders in der metaphorischen Bezeichnung des Mondes als „Nebelspinne“ (2. Strophe) – etwa zur Unterstreichung allgemeiner Desorientierung und Wahrnehmungsverunsicherung, • Neologismus „Elendsaugen“ zur Verdeutlichung von Trostlosigkeit und Selbstverlust und als Metapher für Hilflosigkeit des Menschen; Entsprechung von Naturerscheinung „undurchdringlicher Nebel“ und menschlichem Zustand, • teils deutungsoffene, unbestimmte Begriffe und Wendungen zur Auflösung einer konventionellen Wirklichkeitswahrnehmung („Schatten“, „[b]rennende Biester“), • auffällige lautliche Gestaltung (z. B. Alliterationen, Zischlaute) etwa zur akustischen Verdichtung der Bilder und zur spannungsvollen atmosphärischen Schilderung einer düster-bedrückenden Erfahrung. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	6

8	<p>deutet das Gedicht vor dem Hintergrund der Kenntnisse des Expressionismus, etwa im Hinblick auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • die poetische Darstellung einer subjektiven, stark überzeichneten Wahrnehmung der durch ein Naturphänomen verfremdeten Außenwelt; typische Abkehr vom traditionellen Natur- und Stimmungsgedicht, • den unsicheren Wirklichkeitsbezug der Aussagen als Ausdruck der durch den Nebel aufgelösten vertrauten Wirklichkeit; Tendenz zu dissoziierter Weltwahrnehmung, • die Darstellung tiefgreifender Verunsicherung und unaufhebbarer Entfremdung etwa im Kontext zunehmenden nihilistischen Bewusstseins, • die dichterische Diagnose eines von Unverbundenheit geprägten existenziellen Zeit- und Lebensgefühls, dem feste und verlässliche Orientierungen sowie übergreifende (etwa moralische oder religiöse) Sinnbezüge abhandengekommen sind, • den im Zusammenhang mit der Erschütterung des tradierten Weltbildes bestehenden Kontrast zwischen konventioneller Form und verstörendem Inhalt. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	7
9	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	formuliert eine aufgabenbezogene Überleitung unter Nennung der Titel, Autoren und möglicher Vergleichshinsichten bzw. mit Hinweisen auf das weitere methodische Vorgehen.	2
2	<p>beschreibt den formalen Aufbau des Gedichts:</p> <ul style="list-style-type: none"> • liedhafte Strophenform: neun Strophen mit je vier Versen, • Kreuzreim, • Metrum: trochäische Verse mit vier und drei Hebungen im Wechsel. 	3
3	<p>erschließt das Thema und den inhaltlichen Aufbau des Gedichts, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Strophe 1 – 2: Fähigkeit des Mondscheins, das lyrische Ich während seiner nächtlichen Wanderung von Schmerzen und Sorgen zu entlasten und seine Schmerzen zu lindern; Mond als tröstender und schützender Freund (Gegenwart), • Strophe 3: (vom Mond geweckte) Erinnerungen an einen wechselvollen Lebensweg, positive und negative Erlebnisse, Verlusterfahrungen; Einsamkeit des lyrischen Ichs, „Qual“ des Nicht-Vergessen-Könnens (Rückschau), • Strophe 4 – 5: Vergegenwärtigung der Flüchtigkeit erlebter Glücksmomente, rauschender Fluss als Sinnbild für die Vergänglichkeit von Liebe und Treue, Melancholie, • Strophe 6 – 7: Beschwörung jahreszeitlich gefärbter Flussgeräusche als Ausgangspunkt lyrischen Schaffens (Gegenwart), • Strophe 8 – 9: Bekenntnis zur Selbstbeschränkung in der Abgeschlossenheit und Lob der Freundschaft, Sensibilität und Offenheit für die Geheimnisse des Lebens, Überwindung von Leid und Ausbreitung innerer Zufriedenheit, Öffnung eines Wegs nach innen durch Hinwendung zur Natur, Bedeutung des Unbewussten (Gegenwart und Ausblick auf die Zukunft), • Thema: Erleben einer Mondnacht in der Natur und in ihrer Bedeutung für den Menschen. 	9

4	<p>untersucht auffällige sprachliche und bildliche Gestaltungsmittel in ihrer Funktion, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • wiederholte Aufforderungen und Anreden als Hinweis auf die innige, vertraute und verlässliche Beziehung zur Natur, • Personifikation des Mondes durch Adjektive und Verben, die seine beruhigende Wirkung auf das Ich ausdrücken, • Vergleiche sowie prägnante Attribute zur Betonung des harmonischen Zusammenhangs von Naturerscheinungen und menschlichem Gefühl, • emphatische Anrede der Natur zur Akzentuierung von Leitgedanken und Verstärkung von Gefühlen, • bildlich-metaphorische Wendungen zur Veranschaulichung innerer Vorgänge und Gedanken („Labyrinth der Brust“), • Enjambements und trochäische Verse zur ausgewogenen rhythmischen Belebung, • Parallelisierung von Fluss und menschlichem Lebenslauf – Fluss als Symbol der Vergänglichkeit menschlicher Glückserfahrung, • kreisförmige Struktur des Gedichts durch Wiederaufnahme des Wortes „Freund“ (2. Strophe) in der vorletzten Strophe. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	6
5	<p>erschließt Gemeinsamkeiten beider Gedichte im Hinblick auf die Gestaltung des Verhältnisses von Ich und Welt, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verwendung derselben Naturmotive: Mond, Nebel, Bäume/Busch, • atmosphärische Gestaltung: Außenwelt, Natur bzw. Naturbildlichkeit als Spiegel seelischer Befindlichkeit, • Tageszeit: Situierung des lyrischen Ichs in der Nacht als Ausgangspunkt für seine Empfindungen und Gedanken im Hinblick auf seine Verortung in der Welt. 	7
6	<p>erschließt Unterschiede der Gedichte im Hinblick auf die Gestaltung des Verhältnisses von Ich und Welt, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • allumfassende Wirkung eines zerstörerischen Nebels als Ausdruck der Entfremdung zwischen Ich und Welt bei Lichtenstein vs. Nebel – sinnlich bzw. synästhetisch präsent durch „Nebelglanz“ – als Verkörperung eines heilsamen Welt- und Selbsterlebens bei Goethe, • Nacht als düstere, lebensfeindliche Zeit der Bedrohung und abgründige, desillusionierende Mondpoesie – „Spinnenmetapher“ für den Mond als grotesker Ausdruck von Bedrohung, aber auch als Ausdruck der Verlorenheit des lyrischen Sprechers in Raum und Zeit bei Lichtenstein vs. Mond als belebende, wohltuende Kraft und Nacht als Geheimnis, das erlebt und ausgekostet werden soll, als Zeichen der Verankerung des lyrischen Ichs in Raum und Zeit bei Goethe, • negative Darstellung des Menschen bei Lichtenstein als „verruht“ und „zum Tode taugen[d]“ vs. positive Darstellung des menschlichen Inneren bei Goethe, • keine Veränderung der negativen Emotionen, Ausgeliefertsein an eine trostlose, undurchdringliche und unwirtliche Außenwelt bei Lichtenstein vs. bei Goethe Möglichkeit, lebensgeschichtlich erfahrenes Leid zu überwinden, genussvolle Hinwendung zu Freundschaft und einer reichen und zugänglichen Innenwelt; letztlich positive Sicht auf das eigene Leben, • fehlende (transzendente) Sinnangebote, Hoffnungs- und Aussichtslosigkeit bei Lichtenstein vs. Sinngebung durch Selbstbesinnung: Hinwendung zum inneren Erleben, Leben in Selbstbeschränkung und Abgeschlossenheit von der Welt bei Goethe, • natursymbolischer Ausdruck eines Verlusts von Orientierung und Naturverbundenheit bei Lichtenstein vs. natursymbolischer Ausdruck einer (auf den Leser ausstrahlenden) Geborgenheit und positiven Verbundenheit von Naturwahrnehmung und menschlicher Empfindung bei Goethe, 	9

	<ul style="list-style-type: none"> • insgesamt: durch den Zeit- bzw. Epochenhintergrund bedingte auffällige Unterschiede im jeweiligen Naturbezug bzw. im Welt- und Lebensgefühl: Auseinanderfallen von Natur und Mensch bei Lichtenstein vs. durch Kunst vermittelte Ganzheitserfahrung bei Goethe. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine selbstständige Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (6)	

b) Darstellungsleistung

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	strukturiert seinen Text kohärent, schlüssig, stringent und gedanklich klar: <ul style="list-style-type: none"> • angemessene Gewichtung der Teilaufgaben in der Durchführung, • gegliederte und angemessen gewichtete Anlage der Arbeit, • schlüssige Verbindung der einzelnen Arbeitsschritte, • schlüssige gedankliche Verknüpfung von Sätzen. 	6
2	formuliert unter Beachtung der fachsprachlichen und fachmethodischen Anforderungen: <ul style="list-style-type: none"> • Trennung von Handlungs- und Metaebene, • begründeter Bezug von beschreibenden, deutenden und wertenden Aussagen, • Verwendung von Fachtermini in sinnvollem Zusammenhang, • Beachtung der Tempora, • korrekte Redewiedergabe (Modalität). 	6
3	belegt Aussagen durch angemessenes und korrektes Zitieren: <ul style="list-style-type: none"> • sinnvoller Gebrauch von vollständigen oder gekürzten Zitaten in begründender Funktion. 	3
4	drückt sich allgemeinsprachlich präzise, stilistisch sicher und begrifflich differenziert aus: <ul style="list-style-type: none"> • sachlich-distanzierte Schreibweise, • Schriftsprachlichkeit, • begrifflich abstrakte Ausdrucksfähigkeit. 	5
5	formuliert lexikalisch und syntaktisch sicher, variabel und komplex (und zugleich klar).	5
6	schreibt sprachlich richtig.	3

7. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit

Name des Prüflings: _____ Kursbezeichnung: _____

Schule: _____

Teilaufgabe 1

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK ²	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	verfasst eine aufgabenbezogene ...	3			
2	beschreibt den formalen ...	3			
3	erschließt Inhalt und ...	7			
4	erschließt die kommunikative ...	3			
5	untersucht bildliche Gestaltungsmittel ...	4			
6	untersucht syntaktische Gestaltungsmittel ...	3			
7	untersucht die Wortwahl ...	6			
8	deutet das Gedicht ...	7			
9	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4)				
	Summe 1. Teilaufgabe	36			

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	formuliert eine aufgabenbezogene ...	2			
2	beschreibt den formalen ...	3			
3	erschließt das Thema ...	9			
4	untersucht auffällige sprachliche ...	6			
5	erschließt Gemeinsamkeiten beider ...	7			
6	erschließt Unterschiede der ...	9			
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (6)				
	Summe 2. Teilaufgabe	36			
	Summe der 1. und 2. Teilaufgabe	72			

² EK = Erstkorrektur; ZK = Zweitkorrektur; DK = Drittkorrektur

Darstellungsleistung

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	strukturiert seinen Text ...	6			
2	formuliert unter Beachtung ...	6			
3	belegt Aussagen durch ...	3			
4	drückt sich allgemeinsprachlich ...	5			
5	formuliert lexikalisch und ...	5			
6	schreibt sprachlich richtig.	3			
	Summe Darstellungsleistung	28			

	Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)	100			
	aus der Punktsomme resultierende Note gemäß nachfolgender Tabelle				
	Note ggf. unter Absenkung um bis zu zwei Notenpunkte gemäß § 13 Abs. 2 APO-GOST				
	Paraphe				

Berechnung der Endnote nach Anlage 4 der Abiturverfügung auf der Grundlage von § 34 APO-GOST

Die Klausur wird abschließend mit der Note _____ (____ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum:

Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)

Für die Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen ist folgende Tabelle zu verwenden:

Note	Punkte	Erreichte Punktzahl
sehr gut plus	15	100 – 95
sehr gut	14	94 – 90
sehr gut minus	13	89 – 85
gut plus	12	84 – 80
gut	11	79 – 75
gut minus	10	74 – 70
befriedigend plus	9	69 – 65
befriedigend	8	64 – 60
befriedigend minus	7	59 – 55
ausreichend plus	6	54 – 50
ausreichend	5	49 – 45
ausreichend minus	4	44 – 40
mangelhaft plus	3	39 – 33
mangelhaft	2	32 – 27
mangelhaft minus	1	26 – 20
ungenügend	0	19 – 0



Name: _____

Abiturprüfung 2019

Deutsch, Leistungskurs

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die Erzählung „Die ganze Nacht“ von Peter Stamm unter besonderer Berücksichtigung der Figurengestaltung. Gehen Sie dabei auch auf die entfaltete Situation und Atmosphäre ein. *(36 Punkte)*
2. Vergleichen Sie Peter Stamms Erzählung mit der Novelle „Das Haus in der Dorotheenstraße“ von Hartmut Lange im Hinblick auf die literarische Gestaltung der beiden Männerfiguren in ihrer jeweiligen Situation. Berücksichtigen Sie dabei auch die jeweilige Erzählstrategie im Hinblick auf das, was den Lesenden mitgeteilt und was ihnen vorenthalten wird. Beurteilen Sie abschließend die Darstellungsweisen unter dem Aspekt ihrer möglichen Wirkung auf Lesende. *(36 Punkte)*

Materialgrundlage:

- Peter Stamm: Die ganze Nacht. In: Ders.: In fremden Gärten. Erzählungen. Zürich, Hamburg: Arche 2003, S. 48 – 54 (1. Auflage August 2003)

Zugelassene Hilfsmittel:

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung
- Unkommentierte Ausgabe von Langes „Das Haus in der Dorotheenstraße“ (liegt im Prüfungsraum zur Einsichtnahme vor)



Name: _____

Peter Stamm (*1963)

Die ganze Nacht (2003)

Am späten Nachmittag hatte es angefangen zu schneien. Er war froh, daß er sich den Tag freigenommen hatte, denn der Schnee fiel sofort so dicht, daß er nach einer halben Stunde schon die Straßen bedeckte. Vor dem Haus sah er den Hausmeister den Gehweg kehren. Er trug eine Kapuze und führte auf einer kleinen dunklen Insel einen vergeblichen Kampf gegen
5 den stetig fallenden Schnee.

Es war gut, daß er diesmal nicht zum Flughafen gefahren war, um sie abzuholen. Das letzte Mal hatte er ihr Blumen aus dem Automaten gekauft und sie dazu überredet, die lange Fahrt nach Manhattan mit der U-Bahn zu machen. Als sie dann vor einigen Tagen telefoniert hatten, meinte sie, es sei nicht nötig, daß er sie abhole, sie werde ein Taxi nehmen.

10 Er stand am Fenster und schaute hinaus. Selbst wenn der Flug pünktlich war, würde sie frühestens in einer halben Stunde hier sein. Aber er war jetzt schon unruhig. Er verwarf Sätze, die er sich in den vergangenen Wochen zurechtgelegt und sich immer wieder vorgesagt hatte. Er wußte, daß sie eine Erklärung verlangen würde, und wußte, daß er keine hatte. Er hatte nie Erklärungen gehabt, aber er war sich immer sicher gewesen.

15 Eine Stunde später stand er wieder am Fenster. Es schneite noch immer, heftiger als zuvor, es war ein richtiger Schneesturm. Der Hausmeister hatte seinen Kampf aufgegeben. Alles war jetzt weiß, selbst die Luft schien weiß zu sein oder vom hellen Grau der einsetzenden Dämmerung, das kaum zu unterscheiden war vom Weiß des fallenden Schnees. Die Autos fuhren langsam und mit großer Behutsamkeit. Die wenigen Fußgänger, die noch draußen waren,
20 stemmten sich gegen den Wind.

Er schaltete den Fernseher ein. Auf allen lokalen Kanälen war vom Sturm die Rede, und es war seltsam, daß man ihm schon einen Namen gegeben hatte, den alle Stationen kannten. In den Außenbezirken, hieß es, sei das Chaos noch größer als in der Innenstadt, und von der Küste kamen Meldungen über Hochwasser. Aber die Moderatoren, die man hinausgeschickt
25 hatte und die, dick angezogen, in Mikrophone mit groteskem Windschutz sprachen, waren guter Laune und warfen Schneebälle in die Luft und wurden nur ernst, wenn sie von Sach- oder Personenschäden zu berichten hatten.

Er rief die Fluggesellschaft an. Der Flug, sagte man ihm, sei wegen des Schneesturms nach Boston umgeleitet worden. Kaum hatte er aufgelegt, klingelte das Telefon. Sie rief aus Boston
30 an, sagte, sie müsse gleich weiter. Es gebe Gerüchte, daß der Kennedy Airport wieder offen sei. Vielleicht müßten sie aber auch in Boston übernachten. Sie sagte, sie freue sich auf ihn, und er sagte, sie solle auf sich aufpassen. Sie sagte, bis später, und legte sofort auf.

Draußen war es dunkel geworden. Der Schnee fiel unaufhörlich, er fiel und fiel, und außer einigen Taxis, die im Schrittempo fuhren, waren keine Autos mehr zu sehen.



Name: _____

35 Er hatte mit ihr essen gehen wollen, jetzt hatte er Hunger. Und es würde noch Stunden dauern,
bis sie hier war. Im Kühlschrank gab es nur ein paar Dosen Bier, im Gefrierfach eine Flasche
Wodka und Eiswürfel. Er dachte, daß er etwas einkaufen sollte. Sie würde bestimmt hungrig
sein nach der langen Reise. Er zog seinen warmen Mantel an und Gummistiefel. Er hatte keine
anderen hohen Schuhe, die Stiefel hatte er kaum je getragen. Er nahm einen Schirm und ging
40 nach draußen.

Der Schnee lag hoch, aber er war nicht schwer und ließ sich mit den Beinen leicht beiseite pflü-
gen. Alle Geschäfte waren geschlossen, nur in wenigen hatte sich das Personal die Mühe ge-
macht, auf einem improvisierten Schild den Grund für den frühen Ladenschluß zu nennen.

Er ging quer durch die Stadt. Die Lexington Avenue war schneebedeckt, auf der Park Avenue
45 sah er in einiger Entfernung die orangefarbenen Blinklichter der Schneepflüge, die in einem
Konvoi die Straße heraufkamen. Die Madison und die Fifth Avenue waren irgendwann ge-
räumt worden, aber sie waren schon wieder weiß. Hier mußte er über hohe Schneewälle stei-
gen. Er sank ein, und Schnee drang in seine Stiefel.

Über den Times Square lief ein Langläufer. Die Leuchtreklamen blinkten, als sei nichts ge-
50 schehen. Die farbigen Bewegungen hatten etwas Gespenstisches in der großen Stille. Er ging
weiter, den Broadway hinauf. Kurz vor dem Columbus Circle sah er die erleuchteten Fenster
eines Coffee Shops. Er war schon früher dort eingekehrt, der Geschäftsführer und die Kellner
waren Griechen, und das Essen war gut.

Im Lokal waren nur wenige Gäste. Die meisten saßen allein an einem Tisch an der Glasfront,
55 die bis zum Boden reichte, tranken Kaffee oder Bier und schauten hinaus. Die Stimmung war
festlich, niemand sprach, es war, als seien sie alle Zeugen eines Wunders.

Er setzte sich an einen Tisch und bestellte ein Bier und ein Club Sandwich. Der Schnee in
seinen Stiefeln begann zu schmelzen. Als der Kellner das Bier brachte, fragte er ihn, weshalb
das Lokal noch offen sei. Sie hätten nicht mit so viel Schnee gerechnet, sagte der Kellner,
60 jetzt sei es zu spät. Die meisten von ihnen wohnten in Queens, und dort hinauszukommen
sei im Moment unmöglich. Da könnten sie das Lokal ebensogut offenlassen.

„Vielleicht die ganze Nacht“, sagte der Kellner und lachte.

Der Weg zurück schien leichter zu sein, obwohl es immer noch schneite. Er hatte sich ein
Sandwich für sie einpacken lassen und gemerkt, daß er nicht wußte, was sie mochte. Er hatte
65 eins mit Schinken und Käse genommen. Keine Mayonnaise, keine Pickles, das wußte er
noch.

Sie hatte ihm eine Nachricht hinterlassen, auf dem Anrufbeantworter. Einen Flug habe es
nicht gegeben, jetzt sei auch Boston zu. Man bringe sie zum Bahnhof, von dort solle es einen
Zug geben. Sie werde, wenn alles gutgehe, in vier Stunden in Manhattan sein. Der Anruf war
70 vor einer Stunde gekommen.

Er schaltete wieder den Fernseher ein. Ein Mann stand vor einer Karte und erklärte, daß der
Sturm entlang der Küste nach Norden ziehe, er habe inzwischen Boston erreicht. In New York



Name: _____

sei das Schlimmste vorüber, sagte der Mann und lächelte, aber es werde wohl noch die ganze Nacht schneien.

75 Er schaltete den Fernseher aus und trat wieder ans Fenster. Er dachte nicht mehr an seine Sätze, schaute nur hinaus auf die Straße. Er löschte das Deckenlicht und machte die Schreibtischlampe an. Dann kochte er Tee, setzte sich aufs Sofa und las. Um Mitternacht ging er zu Bett.

80 Als es klingelte, war es drei Uhr. Bevor er an der Tür war, klingelte es wieder. Er drückte auf den Türöffner und wartete einen Augenblick. Dann trat er, obwohl er nur in Shorts und T-Shirt war, hinaus auf den Flur und ging zum Aufzug. Es schien eine Ewigkeit zu dauern.

Natürlich wußte er, daß sie es war, aber er war doch erstaunt, als die Tür des Aufzugs sich öffnete und er sie vor sich stehen sah. Sie stand einfach nur da, neben ihrem großen roten Koffer, und wartete. Er trat auf sie zu. Als er sie küssen wollte, umarmte sie ihn. Die Tür des
85 Aufzugs schloß sich in seinem Rücken. Sie sagte: „Ich bin so unglaublich müde.“ Er drückte auf den Knopf, und die Tür öffnete sich wieder.

Sie teilten sich das Sandwich, und sie erzählte, wie der Zug auf halber Strecke im Schnee steckengeblieben sei, wie er Stunden so gestanden habe, bis endlich ein Pflug das Gleis freiräumte.

90 „Natürlich hat niemand etwas gewußt“, sagte sie. „Ich hatte Angst, daß wir die ganze Nacht stehen würden. Wenigstens habe ich warme Kleider dabei.“ Er fragte, ob es immer noch schneie, schaute dann hinaus in die Nacht und sah, daß es fast aufgehört hatte.

„Das Taxi hat mich an der Lexington ausgeladen“, sagte sie. „Es konnte nicht in die Straße rein. Ich habe dem Fahrer zwanzig Dollar gegeben und gesagt, bringen Sie mich hin, egal wie.“

95 Er hat den Koffer zu Fuß hierhergeschleppt. Ein kleiner Pakistani. Ein netter Mann.“

Sie lachte. Sie hatten Wodka getrunken, und er schenkte noch einmal ein.

„Und?“ sagte sie. „Was ist es denn so Dringendes, worüber du mit mir sprechen willst?“

„Ich liebe den Schnee“, sagte er.

100 Er stand auf und trat ans Fenster. Der Schnee fiel nur noch in kleinen Flocken, die vom Himmel schwebten, manchmal aufstiegen, als seien sie leichter als Luft, und wieder sanken und im Weiß der Straße untergingen. „Ist es nicht wunderschön?“

Er drehte sich um und schaute sie lange an, wie sie dasaß und an ihrem Wodka nippte. Er sagte: „Ich bin froh, daß du da bist.“

Unterlagen für die Lehrkraft

Abiturprüfung 2019

Deutsch, Leistungskurs

1. Aufgabenart

Analyse eines literarischen Textes mit weiterführendem Schreibauftrag

2. Aufgabenstellung¹

1. Analysieren Sie die Erzählung „Die ganze Nacht“ von Peter Stamm unter besonderer Berücksichtigung der Figurengestaltung. Gehen Sie dabei auch auf die entfaltete Situation und Atmosphäre ein. (36 Punkte)
2. Vergleichen Sie Peter Stamms Erzählung mit der Novelle „Das Haus in der Dorotheenstraße“ von Hartmut Lange im Hinblick auf die literarische Gestaltung der beiden Männerfiguren in ihrer jeweiligen Situation. Berücksichtigen Sie dabei auch die jeweilige Erzählstrategie im Hinblick auf das, was den Lesenden mitgeteilt und was ihnen vorenthalten wird. Beurteilen Sie abschließend die Darstellungsweisen unter dem Aspekt ihrer möglichen Wirkung auf Lesende. (36 Punkte)

3. Materialgrundlage

- Peter Stamm: Die ganze Nacht. In: Ders.: In fremden Gärten. Erzählungen. Zürich, Hamburg: Arche 2003, S. 48 – 54 (1. Auflage August 2003)

4. Bezüge zum Kernlehrplan und zu den Vorgaben 2019

Die Aufgaben weisen vielfältige Bezüge zu den Kompetenzerwartungen und Inhaltsfeldern des Kernlehrplans bzw. zu den in den Vorgaben ausgewiesenen Fokussierungen auf. Im Folgenden wird auf Bezüge von zentraler Bedeutung hingewiesen.

1. Inhaltsfelder und inhaltliche Schwerpunkte

Inhaltsfeld Texte

- strukturell unterschiedliche Erzähltexte aus unterschiedlichen historischen Kontexten
 - Das Haus in der Dorotheenstraße (H. Lange, Titelnovelle des gleichnamigen Novellenbands)

Inhaltsfeld Kommunikation

- Autor-Rezipienten-Kommunikation

2. Medien/Materialien

- entfällt

¹ Die Aufgabenstellung deckt inhaltlich alle drei Anforderungsbereiche ab.

5. Zugelassene Hilfsmittel

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung
- Unkommentierte Ausgabe von Langes „Das Haus in der Dorotheenstraße“ (liegt im Prüfungsraum zur Einsichtnahme vor)

6. Vorgaben für die Bewertung der Schülerleistungen**Teilleistungen – Kriterien****a) inhaltliche Leistung****Teilaufgabe 1**

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	formuliert eine aufgabenbezogene Einleitung, die zentrale Angaben aufnimmt: Autor, Titel, Textsorte, Erscheinungsdatum, Thematik.	3
2	fasst die Handlung der Erzählung knapp zusammen: <ul style="list-style-type: none"> • Darstellung einiger Abend- und Nachtstunden, in denen ein Mann in Manhattan auf die Ankunft einer Frau wartet, die mit dem Flugzeug zu ihm unterwegs ist, • Ankunft der Frau wegen widriger Wetterumstände viel später als erwartet. 	3
3	untersucht die in der Erzählung entfaltete Situation und Atmosphäre, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • Entstehen einer Ausnahmesituation aufgrund der sich zuspitzenden Wetterlage: <ul style="list-style-type: none"> – Verdichtung des Schneetreibens zu einem Schneesturm; Verlangsamung, Einschränkung und schließlich Stillstand des Lebens im innerstädtischen Bereich von Manhattan, – Chaos auch in außerstädtischen Bereichen, • Aufkommen einer Ausnahmestimmung: <ul style="list-style-type: none"> – Wucht des Schnees, Menschenleere und Stille, künstliche Lichteffekte (außen), – (innen) im Coffee Shop gedämpfte und fast feierlich gestimmte Atmosphäre, ausgelöst durch das wie ein Wunder erscheinende Naturereignis, • Bedeutung der Situation für die Figuren: <ul style="list-style-type: none"> – Wartezustand des Mannes, gleichwohl Ausführen kleiner Handlungen bis zum Eintreffen der Frau (Bemühungen um Informationen zu Wetter- und Flugumständen, Suche nach einem offenen Lokal zur Besorgung von Lebensmitteln), • Aktivitäten und Anstrengungen der Frau, Reisehindernisse zu überwinden, • Ausnahmezustand (Naturphänomen) als auslösendes Moment für Veränderungen in der Beziehung der Figuren: <ul style="list-style-type: none"> – Verflüchtigung der eingangs konstatierten inneren Anspannung des Mannes, Gewinn an Gelassenheit seitens der Frau am Ende, – Verzicht des Mannes auf die angekündigte Mitteilung, – gelöste Stimmung zwischen dem Paar und Moment der Vertrautheit, • insgesamt: Korrespondenzen zwischen der Wetterlage, der Atmosphäre und der Paarbeziehung. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	6

4	<p>erläutert, wie die Figuren gestaltet werden, etwa mit Blick auf folgende Aspekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Figur des Mannes: <ul style="list-style-type: none"> – nur wenige Angaben zur namenlosen männlichen Hauptfigur und zu ihren äußeren Lebensumständen: Wohnung in New York (Manhattan), Ausübung einer nicht näher bezeichneten Berufstätigkeit, – (Liebes-)Beziehung zu einer Frau, die räumlich weit entfernt zu leben scheint und eher selten zu Besuch kommt, – lediglich geringe (direkte) Einblicke in die Gedanken- und Gefühlswelt des Protagonisten mit überwiegend andeutendem Charakter, z. B. Hinweis auf Unge-sagtes/Ungeklärtes in der Beziehung („Aber er war jetzt schon unruhig. Er ver-warft Sätze, die er sich in den vergangenen Wochen zurechtgelegt und sich immer wieder vorgesagt hatte.“), – Charakterisierung des Protagonisten als jemand, <ul style="list-style-type: none"> * der sich treiben und vom sinnlich Wahrnehmbaren sowie Atmosphärischen einnehmen lässt, * der seinen Gefühlen vertraut, ohne sie rational zu begründen, * der abwartend, ruhig und zurückgenommen agiert, • Figur der Frau: <ul style="list-style-type: none"> – fehlende Informationen zu der ebenfalls namenlosen Frau, – Charakterisierung der Frau über ihr Verhalten und ihre Gesprächsbeiträge: <ul style="list-style-type: none"> * Entschlossenheit im Handeln auch in einer Ausnahmesituation (Organisa-tion der Reise, Überwindung von Hindernissen), * Interesse und Bereitschaft, Gefühle und die Beziehung zu thematisieren, • insgesamt: Kontrast der Figuren insbesondere in Bezug auf ihre unterschiedlichen Verhaltensdispositionen. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	6
5	<p>erläutert die Gestaltung der Figurenbeziehung, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hinweise auf die Veränderung der Beziehung: <ul style="list-style-type: none"> – in der Vergangenheit Mangel an Aufmerksamkeit des Protagonisten gegenüber seiner Partnerin und eher pflichtmäßiges Erweisen von Gefälligkeiten („gemerkt, daß er nicht wußte, was sie mochte“, „Blumen aus dem Automaten“), – am Ende der Erzählung genauere Wahrnehmung der Frau, veränderter Blick auf sie und Ausdruck seines Empfindens („Er drehte sich um und schaute sie lange an, wie sie dasaß und an ihrem Wodka nippte. Er sagte: ‚Ich bin froh, daß du da bist.‘“), – mithin Revision seiner ursprünglichen Mitteilungsabsicht und Freude über die Anwesenheit der Partnerin, – Zur-Ruhe-Kommen der Frau und Sich-Einlassen-Können auf den Moment, • Konturierung der Beziehung über die Kommunikation des Paares: <ul style="list-style-type: none"> – zunächst (indirekt wiedergegebene) auf das Nötigste reduzierte Wortwechsel zu den Reiseumständen am Telefon, – erst gegen Ende offener werdendes Gespräch (in direkter Rede), das auf die ent-scheidende – die Beziehung betreffende – Frage hinausläuft, • Gesprächsbeiträge der Frau eher direkt, des Mannes eher distanziert, ausweichend, indirekt („Und?“, sagte sie. ‚Was ist es denn so Dringendes, worüber du mit mir sprechen willst?‘ // ‚Ich liebe den Schnee‘, sagte er.“), • Illustration der räumlichen und emotionalen (Wieder-)Annäherung der Figuren durch körpersprachliche Signale („Sie stand einfach nur da, neben ihrem großen roten Koffer, und wartete. Er trat auf sie zu. Als er sie küssen wollte, umarmte sie ihn.“), • insgesamt: eröffnende Darstellung, Erschließen des Wesentlichen der Beziehung, aber weitere Gestaltung der Beziehung als offen und unbestimmt. 	6

	<i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i>	
6	<p>untersucht erzählerische Besonderheiten des Textes, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verortung des Geschehens an einem realen Schauplatz; Bezug zur Gegenwart, • chronologische Darstellung der Handlung, • Unbestimmtheits- bzw. Leerstellen als eine prägende Textstrategie, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> – Fehlen von Informationen zu den Figuren und ihrer Beziehung, die eine genauere Einordnung erlaubten, – Aussparen von Gedanken und Gefühlen des Protagonisten (Inhalt der Mitteilung, mit der er seine Freundin konfrontieren möchte), – Fehlen von Erklärungen für das Verhalten des Mannes am Ende der Erzählung, • personales Erzählen mit Elementen erlebter Rede, vor allem zur Vermittlung von Wahrnehmungen der Hauptfigur und zur Andeutung mentaler Vorgänge; lediglich kurze Fokussierungen auf die Frau, • zunächst überwiegend Erzählbericht; mit Ankunft der Frau auch knappes szenisches Erzählen, • entsprechend Wechsel in der Figurenrede von eher neutral und distanziert wirkender indirekter Rede zur lebendigeren direkten Figurenrede, • Erstreckung der erzählten Zeit über einige Abend- und Nachtstunden; variierende Zeitgestaltung; eher langsames Erzähltempo, insbesondere zur Betonung der Wartesituation und genauen Erfassung der Beziehungsstrukturen. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	5
7	<p>untersucht sprachliche und bildliche Besonderheiten des Textes, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Affinität der Erzählung zur Kurzgeschichte, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> – Orientierung an einem alltäglichen Sprachgebrauch, – sachlicher und lakonischer Sprachton, – einfache, reduzierte sprachliche Gestaltung der Erzählung, • Namen von Stadtteilen und Straßen zur Erzeugung von Realitätseffekten und Authentizität, • einfache, realistische Details zur Schilderung des Ausnahmezustands in der Stadt („einige[n] Taxis, die im Schrittempo fahren“, „keine Autos mehr“, „Alle Geschäfte [...] geschlossen“), • Wörter aus dem Bedeutungsbereich „Wetter“ zur Veranschaulichung der Außenverhältnisse und ihrer teils bedrohlichen, teils aber auch besänftigenden Wirkung; auffällig häufige Wiederholung des Wortes „Schnee“, • Leitmotiv des Schnees in verschiedenen Funktionen, z. B. als handlungsbestimmendes und atmosphärisches Element sowie in symbolischer Bedeutung, etwa als Macht über den Protagonisten (zudeckende oder evtl. sogar löschende Funktion), • Farbwörter „Weiß“ und „helle[s] Grau“ zur Unterstreichung der Atmosphäre und Wahrnehmungen (Verblässen/Verschwimmen der Außenwelt, auch dämpfende und besänftigende Wirkung), • Jahres- und Tageszeiten sowie Wetterlage in konkreter und symbolischer Bedeutung, • Titel (Zitat des Kellners) als Hinweis auf den glücklichen, gleichwohl auch offenen Ausgang des Textes, • Typisierung der Figuren durch Verwendung von Personalpronomen statt Eigennamen, • variationsreiche Syntax mit Tendenzen zu einfachen, überschaubaren Satzkonstruktionen und parataktisch gefügten Sätzen in Korrespondenz zur kühl-konstatierenden Erzählweise, 	4

	<ul style="list-style-type: none"> teilweise anaphorische Satzanfänge und Wiederholungen, z. B. als Ausdruck der Selbstvergewisserung des Protagonisten („Er verwarf Sätze [...]“, „Er wußte, daß [...] und wußte, daß [...]“, „Er hatte nie [...]“). <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	
8	<p>formuliert eine reflektierte Schlussfolgerung im Hinblick auf die Deutung der Erzählung, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> als minimalistisch angelegtes Bild einer modernen Beziehung, die einen Moment des Glücks aufscheinen lässt, als Ausdruck einer Lebensweise, die durch Flüchtigkeit, Fragilität und Unsicherheit bestimmt ist, als Beispiel für zeitgenössisches Erzählen in der Tradition der Kurzgeschichte – mit Unbestimmtheits- bzw. Leerstellen als Textstrategie. 	3
9	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (5)	

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	formuliert eine aufgabenbezogene Überleitung, etwa im Hinblick auf die Frage nach der Gestaltung der Männerfiguren bzw. das weitere methodische Vorgehen.	2
2	<p>benennt die Thematik von Langes Novelle, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> Schilderung der zunehmenden Verunsicherung eines Mannes bis zur seelischen Zerrüttung, evtl. sogar zum Selbstverlust, Darstellung des Spannungsverhältnisses zwischen einer bürgerlichen Existenz und dahinter verborgenen menschlichen Abgründen. 	3
3	<p>stellt den Protagonisten in Langes Novelle knapp dar, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> einerseits: <ul style="list-style-type: none"> Verkörperung eines Mannes, der einem bürgerlichen Lebensmodell folgt, anerkannter gesellschaftlicher Status: Bildungsbürger, Beruf Journalist, materielle Sicherheit, Haus, glückliche Ehe, Vernunftmensch, dessen Leben durch Gewohnheit geprägt wird, Verfügen über innere Stabilität, andererseits: <ul style="list-style-type: none"> Brüchigkeit des Lebensmodells, Wirksamkeit irrationaler psychischer Impulse: Verunsicherung bezüglich der Ehesituation, Verdacht einer möglichen Untreue seiner Frau, eher hilflose Versuche, mit den eigenen Empfindungen umzugehen: Verdrängung, Verzicht auf Klärungsversuche, Vorgaukeln von Zuversicht; Rationalisierung als Bewältigungsstrategie auch im Beziehungskonflikt, insgesamt: Wahrnehmungstrübung; zunehmendes Verschwimmen von Gewissheit und Möglichkeit; Steigerung in einen Wahn, der vielleicht sogar zu einem Mord an der Ehefrau führt. 	6

4	<p>vergleicht die literarische Gestaltung der beiden Männerfiguren in ihrer jeweiligen Situation im Hinblick auf Ähnlichkeiten, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verankerung der Figuren in realen Räumen und in der Gegenwart, • alltagsbezogene Beschreibung der Protagonisten, • Konfrontation beider Figuren mit einem unerwarteten (Natur-)Ereignis, das ihre Beziehungen beeinflusst, • Präsentation der Figuren in einer Situation des Wartens, • Figuren ohne ausgeprägtes Profil, • Verzicht auf Begründungen und Erläuterungen zum eigenen Verhalten. 	4
5	<p>vergleicht die literarische Gestaltung der beiden Männerfiguren in ihrer jeweiligen Situation im Hinblick auf Unterschiede, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Darstellung einer Bewusstseinskrise und Persönlichkeitsveränderung bei Lange; bei Stamm keine Entwicklung des Protagonisten, sondern auch am Ende unbegründetes Handeln, • bei Lange stärker psychologisierende Darstellung als bei Stamm, der innere Vorgänge wohl andeutet, nicht aber ausführt, • herausragende Rolle des Irrationalen bei Langes Figur; eher Kontrolliertheit bei Stamms Figur, • bei Lange langjähriges alltägliches Beisammensein, trügerische Vertrautheit und zuletzt Entfremdung im Verhältnis zur Ehefrau; bei Stamm nur wenige Situationen des Beisammenseins, geringe Vertrautheit mit alltäglichen Vorlieben, aber zuletzt eine starke emotionale Nähe, • Schilderung eines Identitätsverlusts bei Lange; Darstellung eines – evtl. nur kurzlebigen – Gewinns an Klarheit in Bezug auf eigene Gefühle und die Beziehung bei Stamm. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	6
6	<p>erläutert die jeweilige Erzählstrategie im Hinblick auf das, was den Lesenden mitgeteilt und was ihnen vorenthalten wird, etwa über folgende Zugriffe:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Handlung: <ul style="list-style-type: none"> – in Langes Novelle Vermittlung der Ereignisse um den Protagonisten zunächst überwiegend aus der wissenden und sicher erscheinenden Perspektive eines auktorialen Erzählers, dann zunehmende Vagheit bis hin zum Eingeständnis der Ungewissheit/Unkenntnis über den Ausgang der Handlung; in Stamms Erzählung Darbietung der Geschehnisse gebunden an die Sicht des Protagonisten, offenes Ende, • Figuren: <ul style="list-style-type: none"> – bei Lange Vermittlung von Informationen zur Lebenssituation des Protagonisten und Mitteilung innerer Vorgänge; bei Stamm wenig explizite Informationen zum Protagonisten, insbesondere weitgehende Aussparung mentaler Prozesse, • Wissensunterschiede zwischen Leser und Figuren: <ul style="list-style-type: none"> – bei Lange Erzeugung eines Wissensvorsprungs des Lesers gegenüber der Figur, Leserlenkung insbesondere durch das Erzählverhalten, die Bildsprache und intertextuelle Bezüge; bei Stamm weitgehender Verbleib des Lesers auf Augenhöhe mit der Figur, Leserlenkung insbesondere durch Vorenthalten von Informationen in zahlreichen Unbestimmtheits- und Leerstellen. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	4

7	<p>beurteilt Langes Darstellungsweise unter dem Aspekt ihrer möglichen Wirkung auf Lesende, etwa mit Blick auf folgende Aspekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Herausforderung der Eigentätigkeit der Rezipienten durch teilweise lückenhaft bzw. unbestimmt bleibende Informationen zur Entwicklung des Protagonisten sowie Offenheit des Novellenschlusses, • Schwebezustand zwischen Realität und Fantasie, auch durch den Einbezug von Elementen des Unheimlichen und Spiel mit Wirklichkeit und Möglichkeiten, • Anspielung auf Shakespeares Figur Othello als Spiegelfigur des Protagonisten, • Symbolgehalt von Naturereignissen (Vulkanausbruch). <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	4
8	<p>beurteilt Stamms Darstellungsweise unter dem Aspekt ihrer möglichen Wirkung auf Lesende, etwa mit Blick auf folgende Aspekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anregung der Rezipienten zu eigenen Sinnbildungsprozessen durch die Eröffnung von zahlreichen Auslegungsspielräumen, durch Minimalismus der Darstellung und Gestus der Beiläufigkeit, • Erzeugen von Nähe zum Protagonisten einerseits (insbesondere durch personales Erzählen) und Distanz andererseits (insbesondere durch erzählerisches Aussparen innerer Vorgänge). <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	4
9	<p>formuliert eine reflektierte Schlussfolgerung, etwa im Hinblick auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ähnlichkeiten der Texte im Hinblick auf die dargestellte Situation (Naturereignis, Krisensituation) sowie Offenheit und Mehrdeutigkeit als grundlegendes Erzählprinzip, • Unterschiede in den Tiefenstrukturen (Persönlichkeiten, Lebensmodelle der Protagonisten, Beziehungsstrukturen, Grad an Polyvalenz, literarische Darstellung). 	3
10	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (5)	

b) Darstellungsleistung

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	strukturiert seinen Text kohärent, schlüssig, stringent und gedanklich klar: <ul style="list-style-type: none"> • angemessene Gewichtung der Teilaufgaben in der Durchführung, • gegliederte und angemessen gewichtete Anlage der Arbeit, • schlüssige Verbindung der einzelnen Arbeitsschritte, • schlüssige gedankliche Verknüpfung von Sätzen. 	6
2	formuliert unter Beachtung der fachsprachlichen und fachmethodischen Anforderungen: <ul style="list-style-type: none"> • Trennung von Handlungs- und Metaebene, • begründeter Bezug von beschreibenden, deutenden und wertenden Aussagen, • Verwendung von Fachtermini in sinnvollem Zusammenhang, • Beachtung der Tempora, • korrekte Redewiedergabe (Modalität). 	6
3	belegt Aussagen durch angemessenes und korrektes Zitieren: <ul style="list-style-type: none"> • sinnvoller Gebrauch von vollständigen oder gekürzten Zitaten in begründender Funktion. 	3
4	drückt sich allgemeinsprachlich präzise, stilistisch sicher und begrifflich differenziert aus: <ul style="list-style-type: none"> • sachlich-distanzierte Schreibweise, • Schriftsprachlichkeit, • begrifflich abstrakte Ausdrucksfähigkeit. 	5
5	formuliert lexikalisch und syntaktisch sicher, variabel und komplex (und zugleich klar).	5
6	schreibt sprachlich richtig.	3

7. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit

Name des Prüflings: _____ Kursbezeichnung: _____

Schule: _____

Teilaufgabe 1

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK ²	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	formuliert eine aufgabenbezogene ...	3			
2	fasst die Handlung ...	3			
3	untersucht die in ...	6			
4	erläutert, wie die ...	6			
5	erläutert die Gestaltung ...	6			
6	untersucht erzählerische Besonderheiten ...	5			
7	untersucht sprachliche und ...	4			
8	formuliert eine reflektierte ...	3			
9	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (5)				
	Summe 1. Teilaufgabe	36			

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	formuliert eine aufgabenbezogene ...	2			
2	benennt die Thematik ...	3			
3	stellt den Protagonisten ...	6			
4	vergleicht die literarische ...	4			
5	vergleicht die literarische ...	6			
6	erläutert die jeweilige ...	4			
7	beurteilt Langes Darstellungsweise ...	4			
8	beurteilt Stamms Darstellungsweise ...	4			
9	formuliert eine reflektierte ...	3			
10	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (5)				
	Summe 2. Teilaufgabe	36			
	Summe der 1. und 2. Teilaufgabe	72			

² EK = Erstkorrektur; ZK = Zweitkorrektur; DK = Drittkorrektur

Darstellungsleistung

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	strukturiert seinen Text ...	6			
2	formuliert unter Beachtung ...	6			
3	belegt Aussagen durch ...	3			
4	drückt sich allgemeinsprachlich ...	5			
5	formuliert lexikalisch und ...	5			
6	schreibt sprachlich richtig.	3			
	Summe Darstellungsleistung	28			

	Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)	100			
	aus der Punktsomme resultierende Note gemäß nachfolgender Tabelle				
	Note ggf. unter Absenkung um bis zu zwei Notenpunkte gemäß § 13 Abs. 2 APO-GOST				
	Paraphe				

Berechnung der Endnote nach Anlage 4 der Abiturverfügung auf der Grundlage von § 34 APO-GOST

Die Klausur wird abschließend mit der Note _____ (____ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum:

Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)

Für die Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen ist folgende Tabelle zu verwenden:

Note	Punkte	Erreichte Punktzahl
sehr gut plus	15	100 – 95
sehr gut	14	94 – 90
sehr gut minus	13	89 – 85
gut plus	12	84 – 80
gut	11	79 – 75
gut minus	10	74 – 70
befriedigend plus	9	69 – 65
befriedigend	8	64 – 60
befriedigend minus	7	59 – 55
ausreichend plus	6	54 – 50
ausreichend	5	49 – 45
ausreichend minus	4	44 – 40
mangelhaft plus	3	39 – 33
mangelhaft	2	32 – 27
mangelhaft minus	1	26 – 20
ungenügend	0	19 – 0